Nach Luzern

Von Arno Boes

Krasser konnte der Gegensatz kaum sein. Im Vorjahr stürzten die Ergebnisse von Luzern den Deutschen Ruderverband in eine seiner tiefsten Krisen der letzten Jahre. Wenn man noch eines Beweises des Aufschwungs 2009 bedurft hätte, so genügte diesmal ein Blick in das Gesicht des DRV-Vorsitzenden Siegfried Kaidel, der mit einem strahlenden Lächeln allen DRV-Medaillengewinnern gratulierte und natürlich sich besonders am Ende für den Männer-Achter freute.

Doch Kaidel tut gut daran, sich von diesen Erfolgen nicht allzu sehr blenden zu lassen und vor allem in seiner Vorstandsmannschaft für Besonnenheit und Ordnung zu sorgen. Waren es vor einem Jahr der damalige stv. Vorsitzende für den Leistungssport und der Sportdirektor, die im Mittelpunkt der Kritik standen, so laufen auch nach dem personellen Wechsel genau jene beiden aktuellen Amtsinhaber Gefahr, in die Schusslinie zu geraten. Für beide ist die obligatorische Schonzeit vorbei und von beiden kann man nun erwarten, dass sie die Befähigung für ihre Ämter nachweisen.

Und da ist der Vorsitzende besonders in seiner Führungskompetenz gefragt. Von dem Vorpreschen seines Stellvertreters Schmidt im finanziellen Engagement rund um die Jugendherberge in Ratzeburg erfuhr Kaidel erst aus der Presse und durch Anrufe besorgter Ruderkameraden. Prompt musste er seinen Vize quasi per Internetmeldung „zurückpfeifen“. Auch die Pläne von Schmidt in Sachen Verbandsmarketing stoßen inzwischen auf heftigen Widerstand bei seinen Vorstandskollegen und -kolleginnen, die der Gründung einer DRV-Vermarktungsagentur mit Schmidt an der Spitze sehr kritisch gegenüberstehen. Schmidt scheut offenbar auch nicht davor zurück, mitten in der Saison auf Athleten und Athletinnen der aktuellen Nationalmannschaft mit solchen Themen zuzugehen und sie sogar zu Starts in drittklassigen Rennen gegen ihren Willen zu bewegen. Nicht erst seit den Marketing-Diskussionen der Jahre 1999/2000 weiß man im DRV, welch verheerende Wirkung derartige Vorgänge zu diesem Saisonzeitpunkt haben können. Kaidel wäre gut beraten, seinen Vize an das in Oldenburg gegebene Versprechen, Ehrenamt und eigene wirtschaftliche Interesse zu trennen, deutlich zu erinnern. Vorstandsarbeit ist und bleibt auch im DRV des 21. Jahrhunderts eine Teamarbeit und da nützt das unbestritten große Engagement eines Einzelnen wenig, wenn Umfeld und Team nicht mitziehen.

Etwas anders verhält es sich beim Sportdirektor Michael Gentsch. Den muss Kaidel wohl so langsam aus seinen Träumen mal herausholen, in denen der Karlstädter offenbar noch schwebt. So war am 18. Juli in der „Mainpost“ die Erklärung zu lesen, wie Gentsch überhaupt auf die Idee der Bewerbung beim DRV kam: (Zitat) „Witzigerweise begann das Ganze mit einem Traum. In dem hat mein Vorgänger Michael Müller zu mir gesagt: „Mensch Mike, warum machst Du nicht den Job des Sportdirektors?“ Als ich dann am nächsten Morgen aufgewacht bin, habe ich mir gedacht, warum eigentlich nicht und mich umgehend beworben.“ (Zitatende)

Und in solchen Träumen scheint der Sportdirektor noch immer zu leben, denn nach den Rennen in Luzern verkündete er vollmundig: „Der DRV ist wieder Weltspitze!“ Wer die Szene in den letzten Jahren beobachtet hat – Gentsch offenbar nicht – der kann allenfalls konstatieren, dass die DRV-Mannschaften gegenüber einer wesentlich schwächeren Konkurrenz im Vergleich zum Olympiajahr aufgeholt hat, nicht mehr – nicht weniger! Weltspitze dürfte der DRV erst dann wieder sein, wenn er dies weiter ausbauen kann und dann bei der WM 2010 in Neuseeland und 2011 im vorolympischen Jahr mit der WM in Bled das diesjährige Rotsee-Ergebnis bestätigen kann. Kaidel hat Höhen und Tiefen in den letzten Jahre erlebt und vielleicht nimmt er dann doch mal seinen Sportdirektor an die Seite zu einer Nachhilfestunde in Sachen „Einschätzungen und Aussagen“.

Wie wohltuend ist da der Dritte im Leistungsport-Bunde des DRV, der Cheftrainer Hartmut Buschbacher. Nach einem Start mit hier und da verschreckenden Sprüchen ist er nun zu dem „Fels in der Brandung“ gereift. Buschbacher verfolgte in Luzern jedes Rennen von der Pressetribüne aus. Ruhig, abgeklärt und vor allem kompetent gab er dann den Medien seine Einschätzung der Situation, hob Stärken hervor und nannte auch diplomatisch Schwächen, ohne dabei Aktive oder deren Trainer bloßzustellen. Eine solche Position leisten sich andere Verbände schon lange und endlich hat auch der DRV hier eine personelle Besetzung an entscheidender Stelle, die offenbar weiß, wo es langzugehen hat.

Nach Luzern ist vor Poznan, vor London. Wenn es dort die vier von Kaidel erhofften Goldmedaillen geben soll, dann sollte der Vorsitzende seine Mannschaft möglichst bald auf den Weg einschwören, den der von ihm ausgesuchte Cheftrainer vorzeichnet. Die Nationalmannschaft macht derzeit dem Ehrenamt vor, was ein Team unter einer starken Führung zu leisten vermag.

Cheftrainer Hartmut Buschbacher stand geduldig und kompetent den Medien in Luzern Rede und Antwort. (Foto D. Seyb)